

12. Brief aus Panama

Waisen und andere Kinder

Von Carol Franklin

Seit ich Geschäftsleiterin des WWF Schweiz war, vertrete ich vehement die Meinung, dass man Probleme an den Wurzeln packen und nicht nur die Symptome behandeln soll. So ist es gescheiter, weniger Abfall zu produzieren, als ihn gut zu rezyklieren, was immer noch besser ist, als ihn zu verbrennen, was wiederum vernünftiger ist, als ihn zu deponieren.

Und heute, als Stiftungsrätin der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, verstehe ich, dass es sinnvoll ist, den Kindern zu ihren Rechten zu verhelfen, damit sie sich selber wehren können. Aber hier in Panama sehe ich, dass dies manchmal erst der zweite Schritt sein kann. Zuerst müssen die Kinder zu essen kriegen, damit sie in der Schule nicht vor Hunger einschlafen. Sie müssen ein Dach über dem Kopf haben oder vor überforderten minderjährigen Eltern geschützt werden. Mädchen dürfen nicht länger von ihren älteren Brüdern geschwängert werden. Verstossene, behinderte oder HIV-positive Kinder müssen ein Heim finden, wo sie trotz allem liebevoll umsorgt werden.

Gestern war ich in einem solchen Heim. Es wird seit hundertzwanzig Jahren von den Barmherzigen Schwestern von St. Vincent de Paul geführt. 160 Kinder leben im Heim und 250 besuchen die Schule.

Was mich berührte, war der herzliche Umgangston untereinander; die Frauen, die die Kleinsten herzten und mit ihnen spielten; die Sauberkeit und Ordnung; die durchdachte Struktur; die aufmerksame Ruhe in den Klassenzimmern der Älteren; die friedliche und friedvolle Stimmung. Vierjährige verlangten unsere Aufmerksamkeit und wollten vertrauensvoll mit uns spielen, hängten sich an uns und wollten uns nicht gehen lassen – bekommen sie trotz aller Hingabe doch nicht genug Zuwendung? Warten sie auf ihre Eltern, die sie nie besuchen kommen, trauern sie um ihre toten Mütter oder fürchten sie sich noch vor ihren Vätern, die sie umbringen wollten?

Schwester Lourdes, die Heimleiterin, eine siebzigjährige bodenständige Frau, setzt sich Tag und Nacht ein für ihre Kinder, die ihr vor allem von staatlichen Stellen zugewiesen werden. Und doch – das Geld, das zu 80% von privaten Spendern und Gönnern stammt, sprudelt dieses Jahr noch spärlicher als sonst. „Die Wirtschaftskrise“, seufzt Sor Lourdes.

Falls Sie dagegen etwas tun möchten: www.malambo.ch. Sie können die Zuwendung von den Steuern absetzen!